

ENTWURFSPRÄGENDE THESEN:

1. Stadtraumprägende Gebäudegliederung
Der entstehende Stadtraum benötigt eine klare Verständlichkeit der raumbildenden Elemente: klar lesbare, anpassungsfähige und belebte und Sockelzonen, einen differenziert reliefierten Gebäudekörper – und eine prägnante, doppelgeschossige Kopfausbildung, die die städtebauliche Absicht des Masterplans bejaht.

2. Hub, Comedor und Fuge vernähren
Das HUB wird als verbindender, durchgängiger, geschlossener und offener Raum im Sockelgeschoss verstanden. An ihm liegen alle sozialen und gemeinschaftsbildenden Nutzungen. Der Comedor – sowie die für die Bewohner:innen nutzbaren Gemeinschaftsräume – wird als soziales Herz des Gebäudes an die Nahtstelle zwischen HUB,

Kopfbau und Fuge gelegt. Hier entstehen große, zweigeschossige und gedeckte Gemeinschaftsbereiche. Von hier aus entwickelt sich der Grünraum des Hofes und der Grünen Gasse über die durchgrünte, gemeinschaftlich nutzbare Fuge bis zu den vielfältigen Dachgärten, dem Gartenzimmer und dem Waschcafé mit direkten Hängemöglichkeiten im Freien.

3. Erschließung = Begegnung
Gemeinschaft entsteht durch die Beiläufigkeit alltäglicher Begegnung – und der Möglichkeit, sich dieser temporär zu entziehen. Die Erschließungsräume durchziehen, verwoben mit den Gemeinschafts- und Kombiräumen als Potential für Begegnung das gesamte Haus: vom städtischen Erdgeschoss und Hof über die Erschließungsterrassen und die Gartenterrassen der Fuge bis zu den Dachgärten. Die Gemeinschafts- und Kombiräume reißen sich entlang der Erschließungen auf und beleben diese potentiell auf ganzer Länge.

An den städtebaulich und kubatorisch wichtigen Orten werden die primären gemeinschaftsbildenden Nutzungen organisiert.

4. Erschließungsterrassen als Vermittlerinnen zwischen Gemeinschaft und Individuum.
Laubgänge mit großzügigen polyvalenten Wohnungsvorbereichen können einladende Terrassenzonen ausbilden – gleichsam können sie auch mittels Bepflanzungen usw. Distanz schaffen. Die Vorzonen können so – analog zu den Kombiräumen – die sich ändernden Bedürfnisse nach Nähe und Distanz der Bewohner:innen abbilden.

5. Kombiräume zwischen Begegnungsraum und Wohnung – Atmende Gesamtstruktur als Grundbedingung nachhaltigen Bauens.
Nahezu alle Wohnungen sind mittels anliegender Kombiräume in Ihrer Nutzung elastisch. Die Kombiräume werden konstruktiv/akustisch als

separate Einheiten ausgebildet, sie können daher zwischen den Wohnungen wie auch zu den Erschließungsräumen hin geschaltet werden.

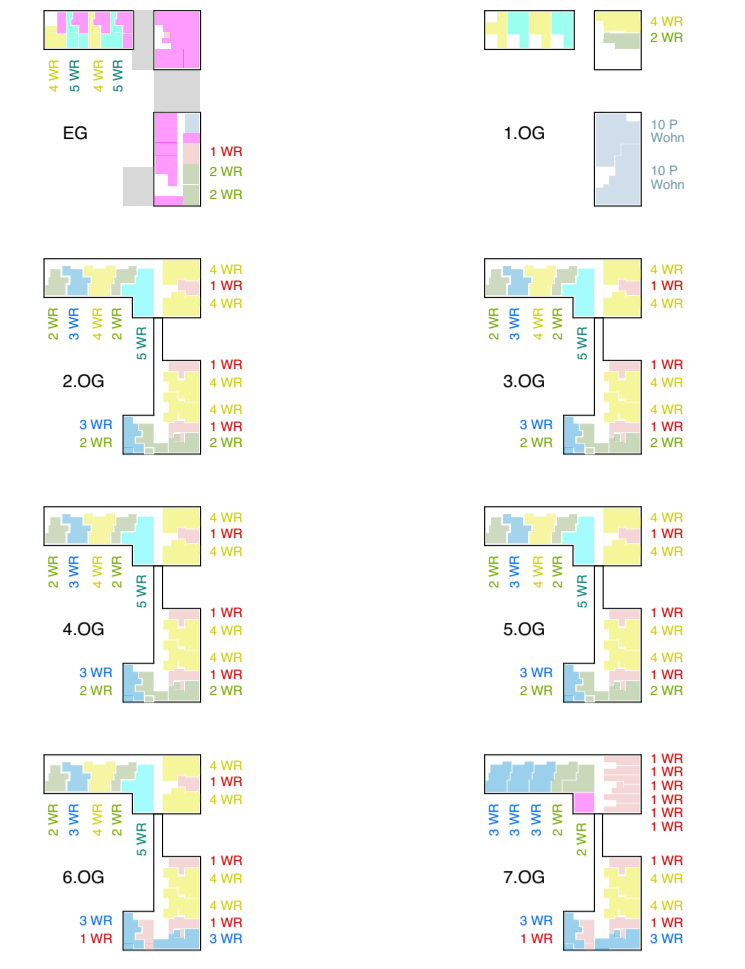
6. Wohnformvielfalt = Vielfalt der Bewohnerschaft = Resilienter Stadtteil
Hoch flexible Laubgangwohnungen, Wohnhallen sowie räumlich sehr spezifische Maisonette-wohnungen als Krone und Atelierwohnungen am Hof schaffen eine hohe Wohnvielfalt, siehe Grundrisse.

7. Ein Hof – Maximale Versickerung.
Der Hofraum wird in allen Belangen als klare Einheit mit den westlichen Nachbarn verstanden. Das gesamte Tragwerk baut von der Tiefgarage bis zu den Dachgeschossen maximal durchdacht aufeinander auf, sodass alle Belange des sinnvollen Bauens berücksichtigt werden können: Ober- und unterirdisch übereinanderliegende Tragwerke; Holz-Skelett-Bauweise mit kreislauffähigen Bepflanzungen – und trotz maximierter Dichte bleibt die Versicke-

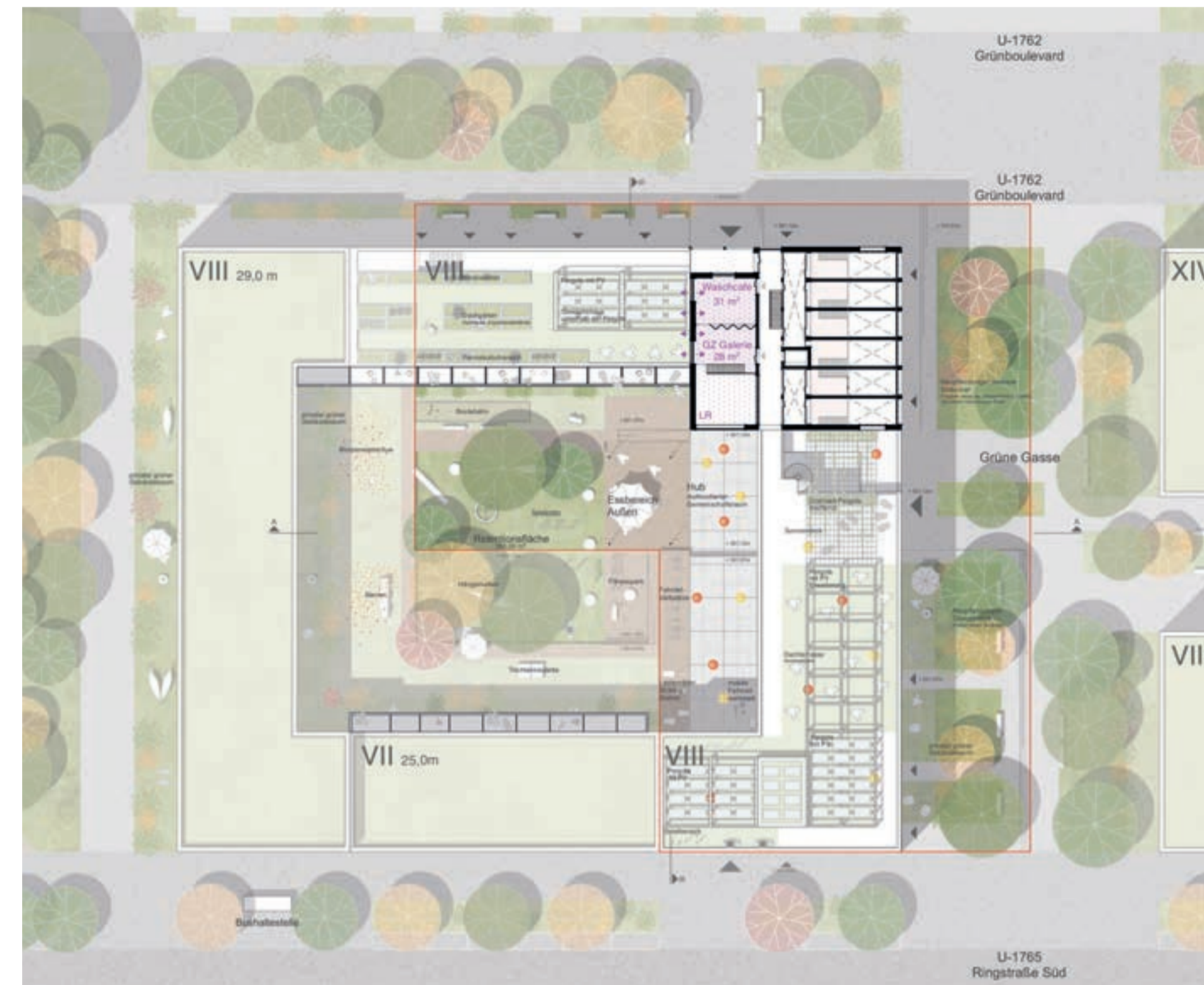
rungsfähigkeit des Hofes für eine maximale Kühlung und tiefverzelndes Baumbewuchs erhalten.

Wohnungsmix und Geschossfläche:
Die zur Verfügung stehende Geschossfläche wird ausgeschöpft und mithilfe der beiden gemeinschaftsbildenden HUB-Durchgangshallen zusätzlich erhöht. Die Laubgangflächen sind mit ihrer notwendigen Breite mitbilanziert. Der Wohnungsmix wird vollumfänglich eingehalten. Insgesamt werden 6 zusätzliche Wohnungen geschaffen.

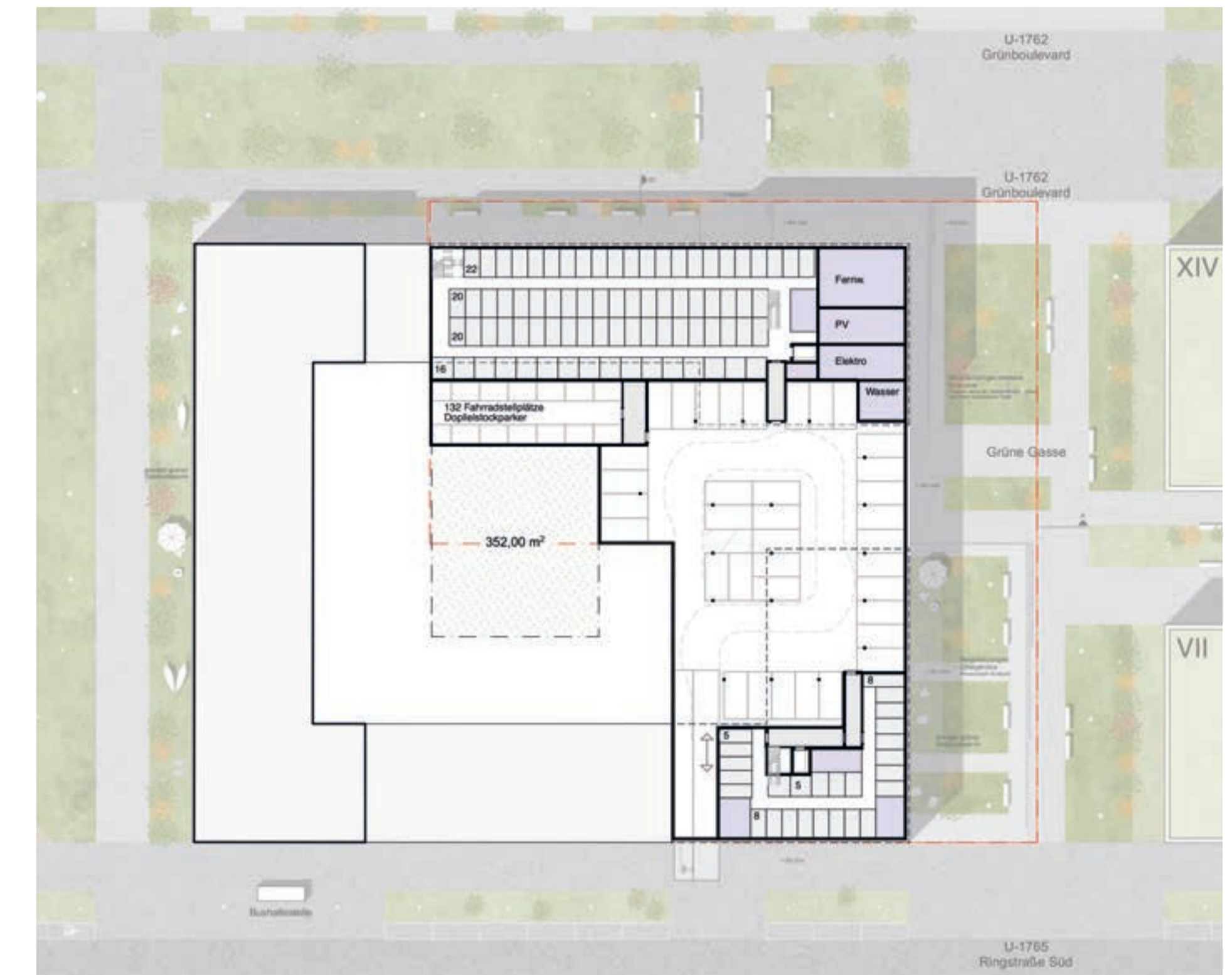
Table with 10 columns: Zimmer, EB, 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00. Rows include 1 Z, 2 Z, 3 Z, 4 Z, 5 Z, Wohngr 10 P, and a total of 194.



Lageplan Erdgeschoss – M 1:500



Lageplan Dachaufsicht / 8. OG Galleriewohnen – M 1:500



Lageplan Untergeschoss/Versickerung Hof – M 1:500

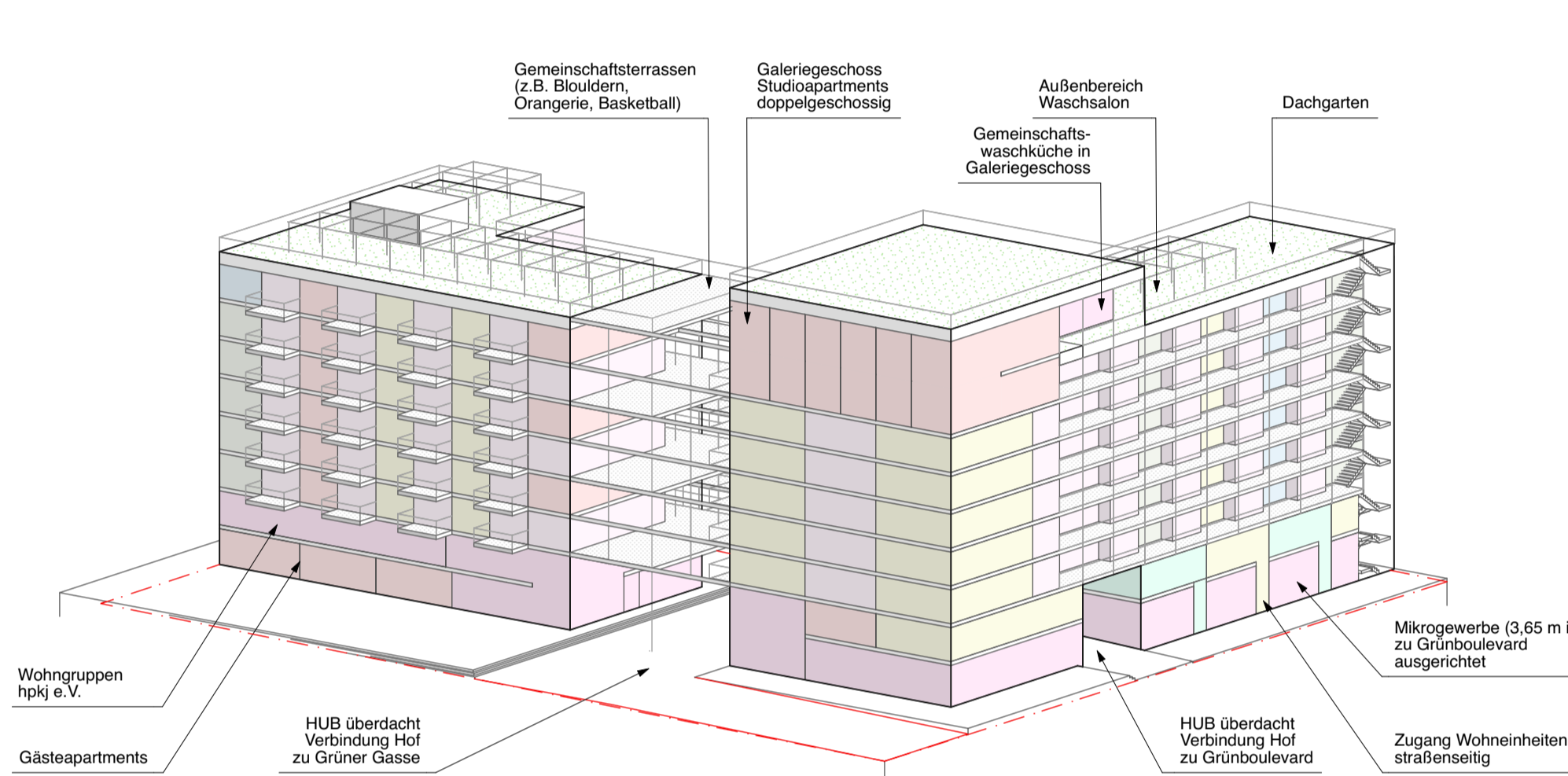


Diagramm – Gebäudegliederung Stadtseite

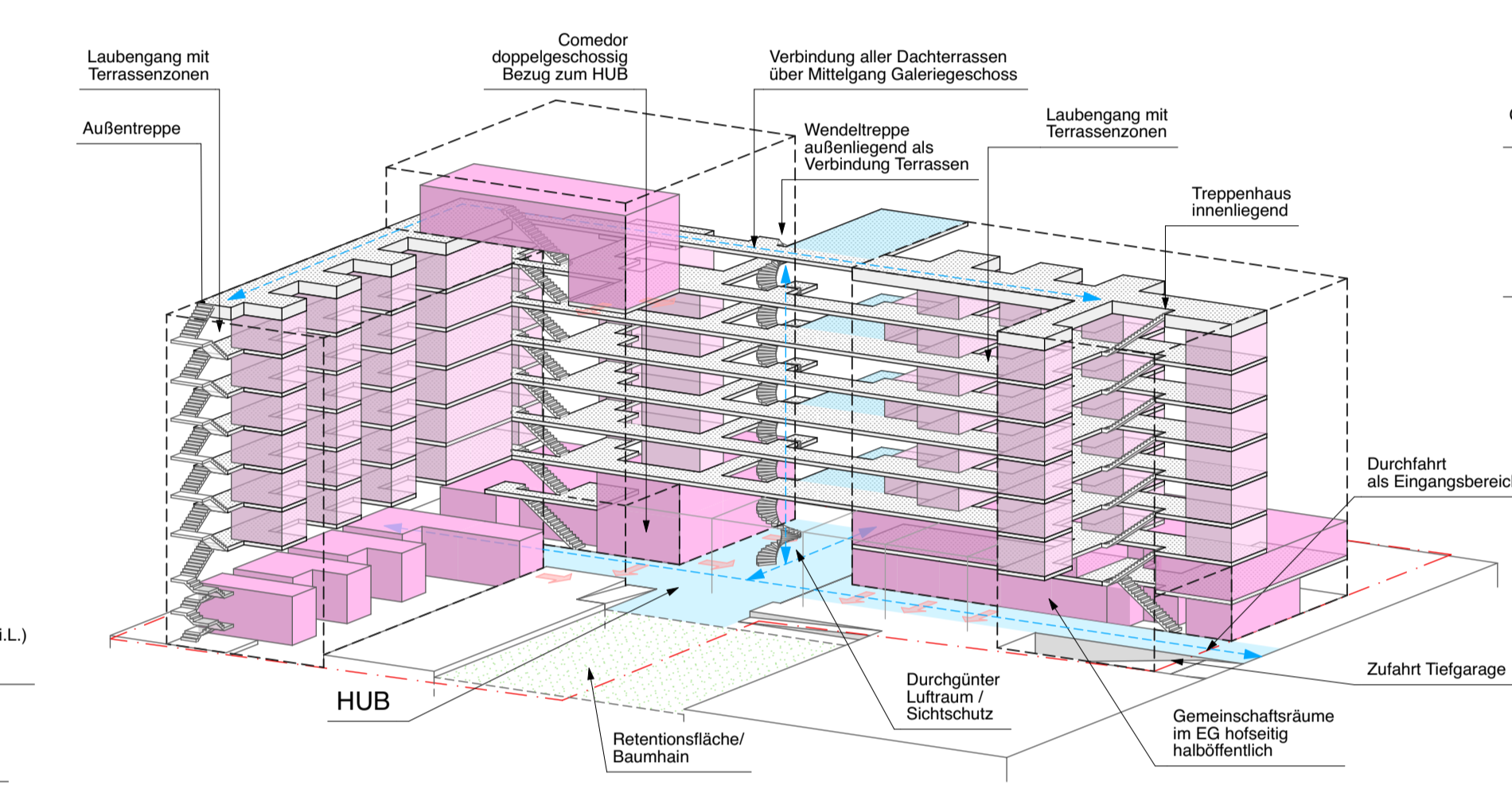


Diagramm – Erschließungsfigur, Gemeinschaft und Kombiräume

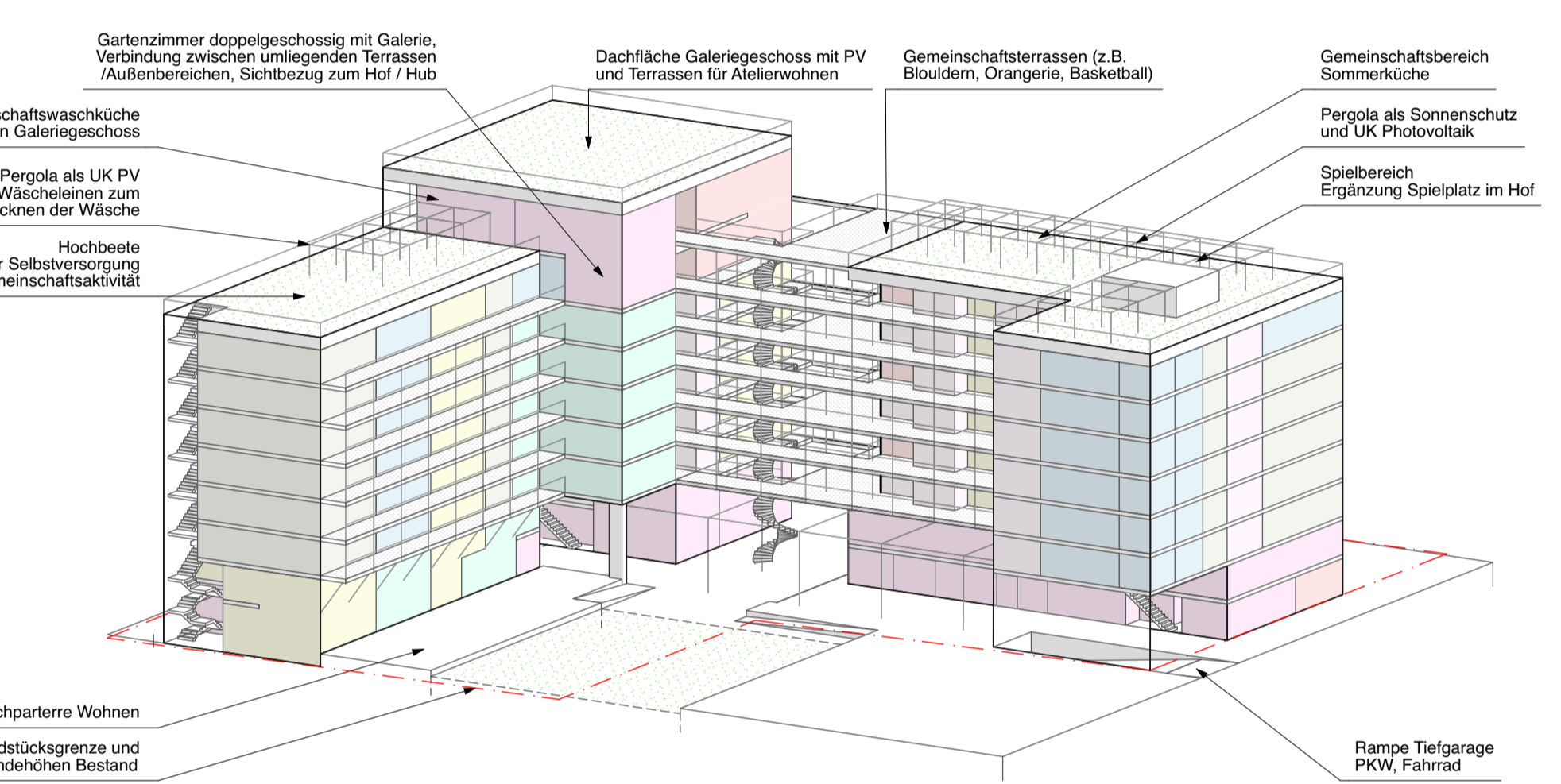
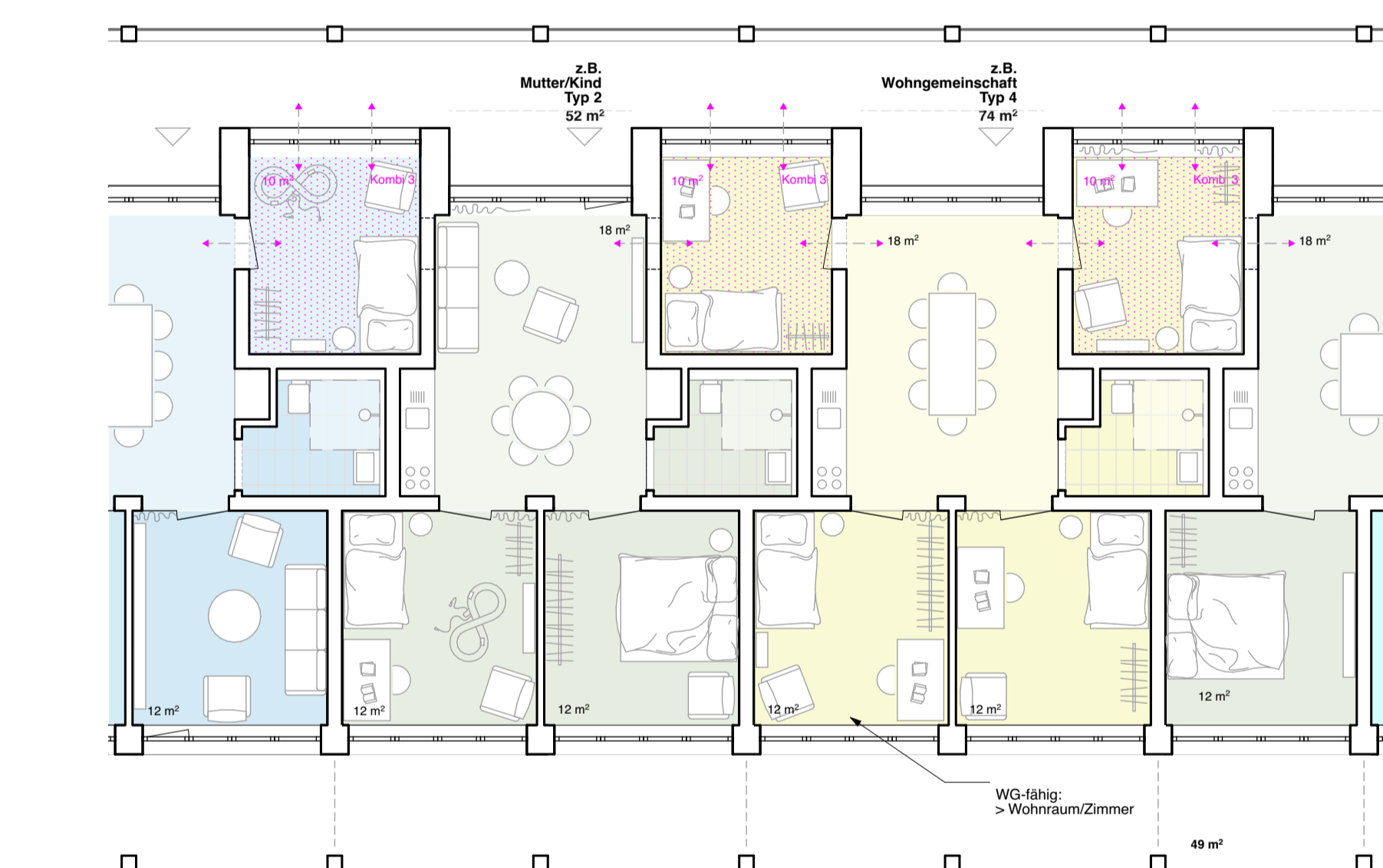
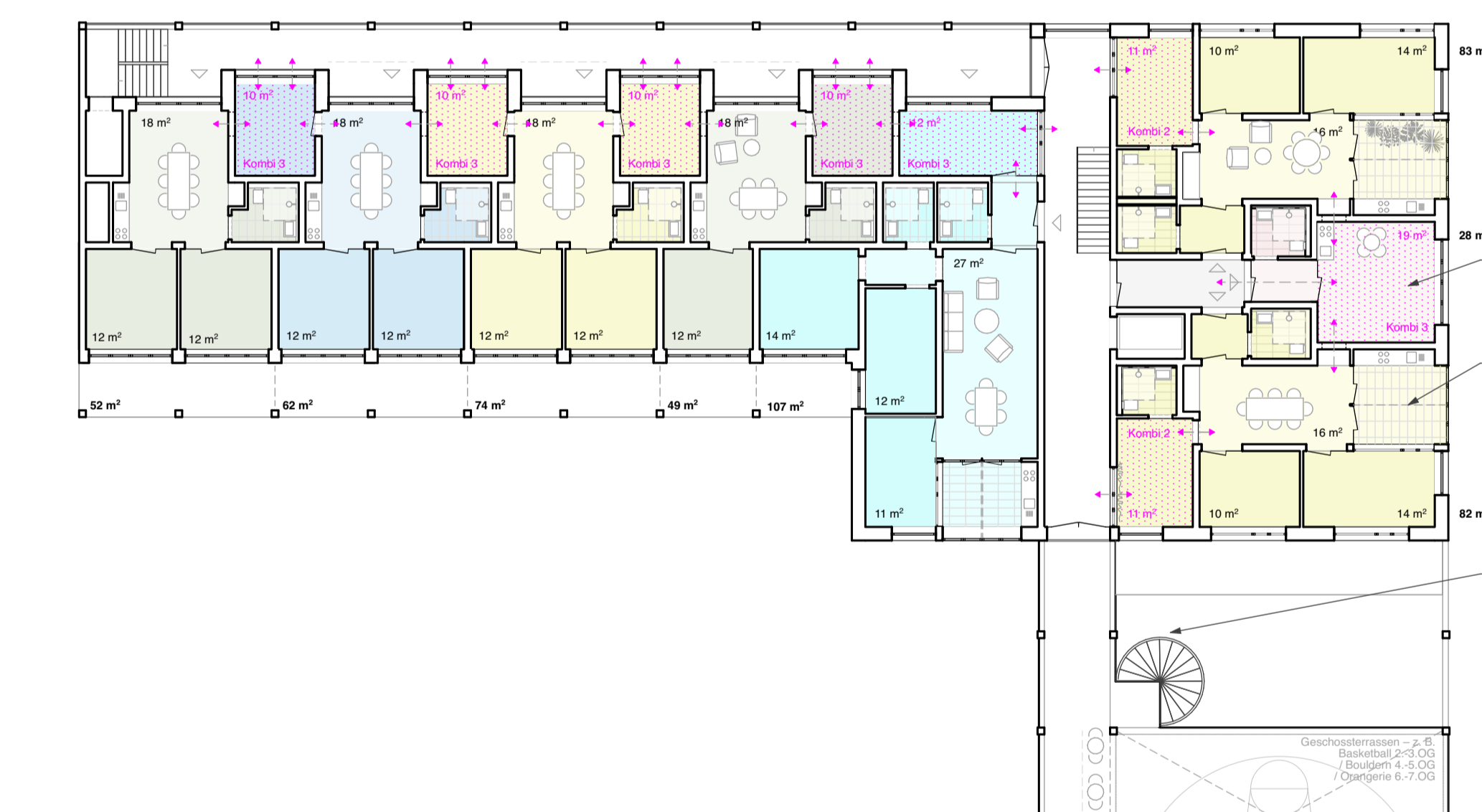


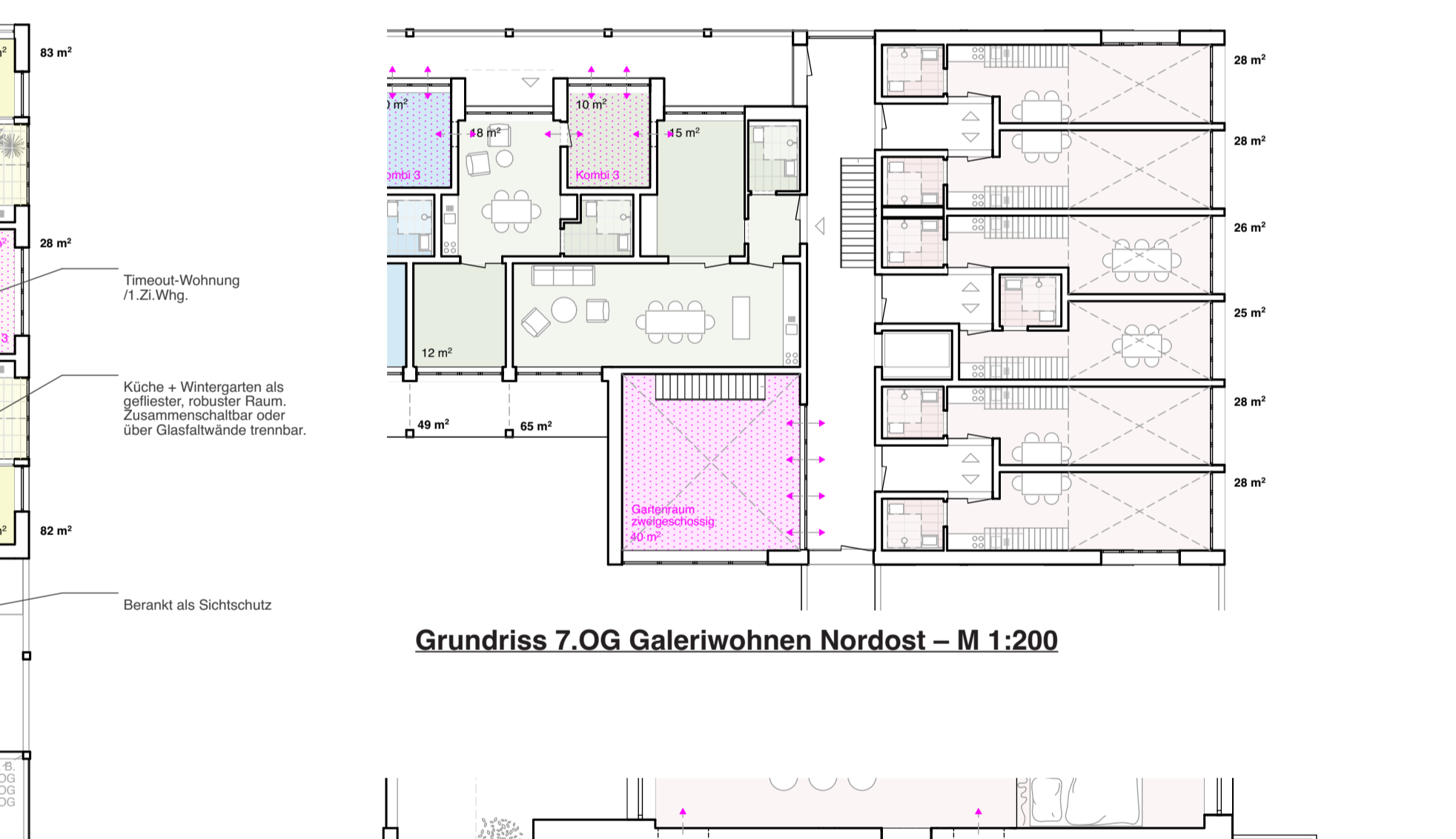
Diagramm – Gebäudegliederung Hofseite



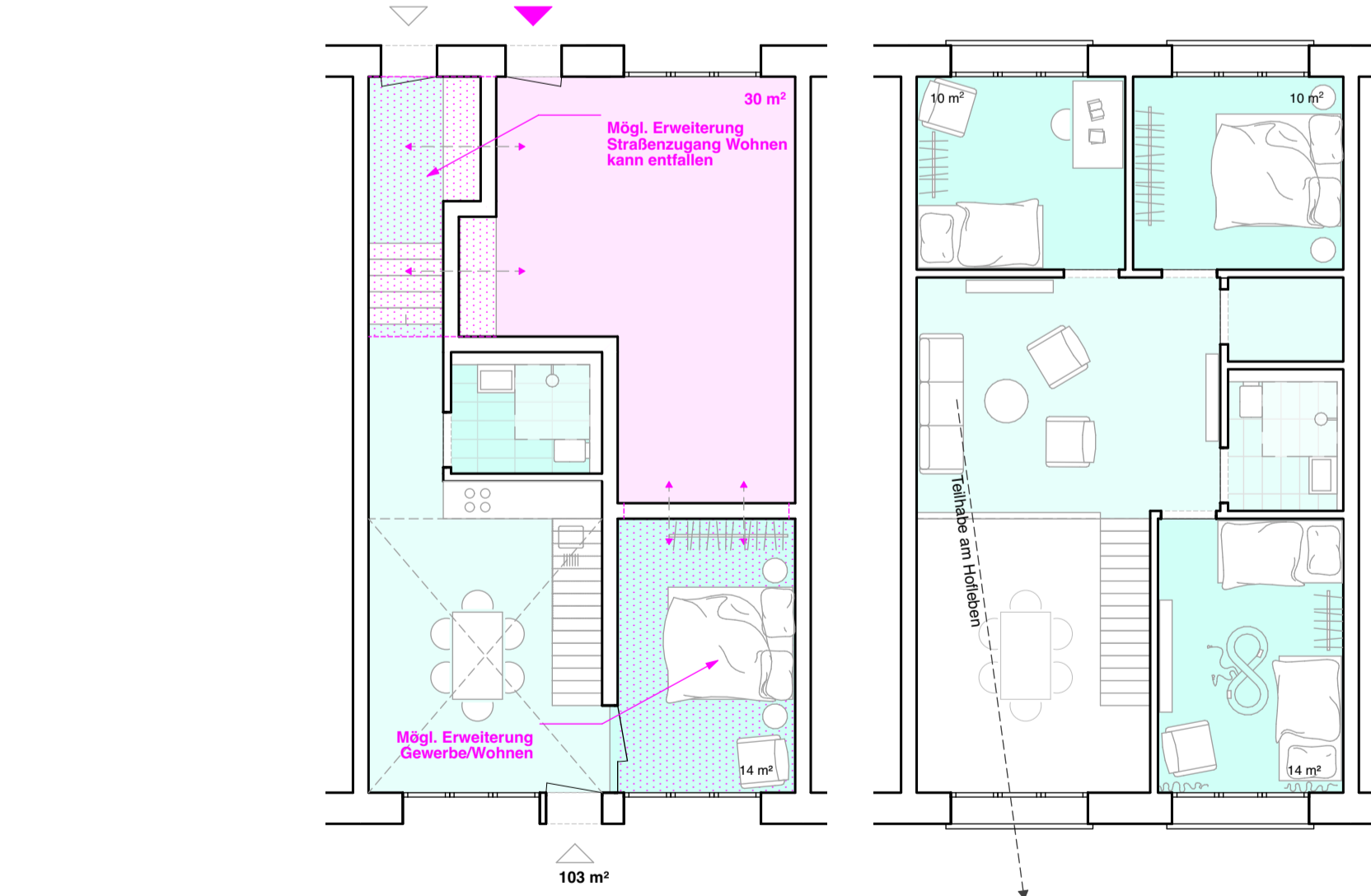
Grundrisse Regelgeschoss Laubenwohnen Nordwest – M 1:100



Grundriss 1.OG Südost Wohngruppen – M 1:200



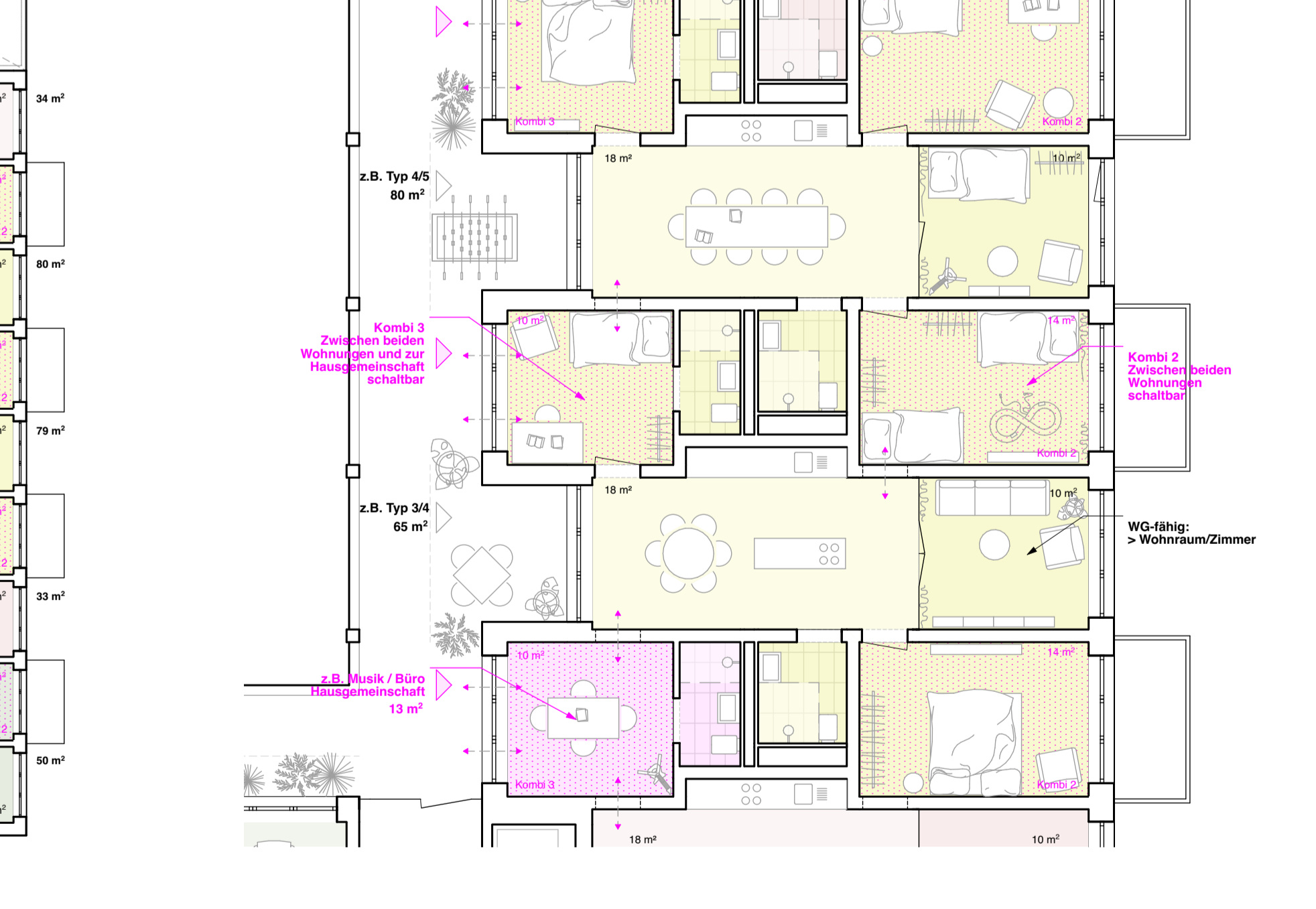
Grundriss 7.OG Galleriewohnen Nordost – M 1:200



Grundrisse Hofwohnen EG&OG 1 – M 1:100



Grundriss Regelgeschoss 2.-7.OG – M 1:200



Grundrisse Regelgeschoss Hallenwohnen – M 1:100



Schnittansicht Ost-West, Blick nach Norden – M 1:200



Schnittansicht Nord-Süd, Blick nach Osten – M 1:200